

MARC HALUPCZOK



111 GRÜNDE

★ WRESTLING ★

ZU LIEBEN

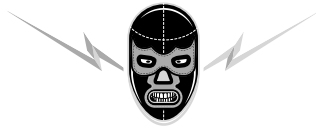
EINE LIEBESERKLÄRUNG AN DIE
GROSSARTIGSTE SPORTART DER WELT

Erweiterte
Neuausgabe
mit elf Bonus-
gründen!

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

*Für mein Nachtgespenst,
du bist aufregender als alle Tombstone
Piledriver des Undertaker zusammen.*

MARC HALUPCZOK



111 GRÜNDE



ZU LIEBEN

**EINE LIEBESERKLÄRUNG AN DIE
GROSSARTIGSTE SPORTART DER WELT**

**ERWEITERTE NEUAUSGABE
MIT ELF BONUSGRÜNDE**

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

INHALT

VORWORT	9
----------------------	----------

1. GESCHICHTE	11
----------------------------	-----------

Weil es antik ist – Weil es direkt in den Hades führt – Weil Tripper nichts Schlechtes sein muss – Weil es von den Jahrmärkten kommt – Weil ein Schnauzer reicht, um Aufmerksamkeit zu erzielen – Weil ein Abend die Welt verändert – Weil eine Frau 200 Männer besiegen kann – Weil es Politiker verwirrt – Weil es die Bürokratie herausfordert – Weil Grampa Simpson eine Rolle spielt

2. REGELN, VERSTÖSSE UND STRAFEN	27
---	-----------

Weil man es auf so viele unterschiedliche Arten spielen kann – Weil ein X hier kein U ist – Weil bei Big Belly Bastardo alles geht – Weil es manchmal um die Kronjuwelen geht – Weil auch Champions nicht alles dürfen – Weil es federt – Weil Händeschütteln vorgeschrieben ist – Weil es den Regeln nach nicht fair ist – Weil ein Baron die Regeln macht – Weil das Tütchen teuer werden kann

3. MOVES	45
-----------------------	-----------

Weil Wäscheleinen gefährlich sein können – Weil es auf den Rücken geht – Weil es echten Schlangenfraz gibt – Weil es manchmal nur mit dem Hintern voraus geht – Weil Bockspringen eben doch cool ist – Weil sogar Purzelbäume spektakulär sind – Weil es verbotene Manöver zeigt – Weil sie immer auf dem Rücken landen – Weil Nachtreten erlaubt ist – Weil es um Kopf und Kragen geht

4. STARS VON GESTERN	63
-----------------------------------	-----------

Weil es manchmal sogar den Adel anzieht – Weil es Sadisten aus Afrika ein Zuhause gibt – Weil es ein Herz für Monster hat – Weil es

auch ohne Steroide geht – Weil saufende Proleten Erfolg haben können – Weil die Protagonisten wie John Wayne sind – Weil es sogar im Weißen Haus verfolgt wird – Weil aus Tarzan ein Killer wird – Weil sie manchmal leben, obwohl sie tot sind – Weil das wahre Leben noch viel härter sein kann

5. DIE ORGANISATOREN 89

Weil man Football und Wrestling nicht mischen sollte – Weil schlecht kopiert nicht halb gewonnen ist – Weil es nach der Weltherrschaft greift – Weil die Mutter von Sylvester Stallone mitmischt – Weil es Menschen gibt, – die sich Mitzi Mueller nennen – Weil es die Erotik-industrie inspiriert – Weil das Know-how aus Kanada kommt – Weil Gold ist, was glänzt – Weil Talentschmieden noch was zählen – Weil es ein Herz für Altstars hat

6. KURIOSITÄTEN 111

Weil sich nicht mal die Stärksten mit der Mafia einlassen sollten – Weil manchmal der Spieß umgedreht wird – Weil man es in Bratensauce tunken kann – Weil manchmal Heavy Metal-Stars geboren werden – Weil Rhetorik keine große Rolle spielt – Weil es Männer zum Fliegen bringt, die vorher schon geflogen sind – Weil manchmal ein bisschen Pipi ausreicht – Weil es heruntergekommenen Schauspielern ihre erste Oscar-Nominierung einbringt – Weil Namen mehr als Schall und Rauch sind – Weil es manchmal einfach der Hammer ist

7. LEGENDÄRE MATCHES 137

Weil ein Fingerzeig große Wirkung haben kann – Weil es sogar richtig ernst wird – Weil es gratis Flugstunden gibt – Weil es in die Verlän-

gerung geht – Weil es trotz allem verdammt gefährlich ist – Weil es vor Rekordkulisse stattfindet – Weil es überraschend kommt – Weil manch finstere Pläne nicht aufgehen – Weil sie immer wieder aufstehen – Weil man manchmal Taschentücher braucht

8. HINTER DEN KULISSEN 161

Weil Kay Fabian nie zu Hause ist – Weil in der Umkleide nicht (nur) Rommé gespielt wird – Weil man auch mal einen Fehler machen darf – Weil man hier auf »unbekannte Berühmtheiten« trifft – Weil man es nicht übertreiben muss – Weil es jeder ausüben kann – Weil es Raubtierdompteuren Arbeit verschafft – Weil der Ton die Musik macht – Weil Kneifen in die Genitalien unfair ist – Weil eiserne Scheichs vor den Altar geführt werden

9. WRESTLING UND GESELLSCHAFT 185

Weil man sich hoffentlich keinen Bären mehr aufbinden lässt – Weil es nicht mal vor dem deutschen Bundestag halt macht – Weil es den Rassismus überwinden hilft – Weil es die traditionelle Rolle der japanischen Frau hinterfragt – Weil es nicht blasphemisch ist – Weil US-Präsidentschaftskandidaten es lieben – Weil es das Justizsystem in Frage stellt – Weil die Menschlichkeit siegt – Weil es den Anlass für ein lustiges Gesetz liefert – Weil Neo-Nazis Gegenwind bekommen (wenn auch nicht genug)

10. FACHBEGRIFFE 203

Weil es das Fernsehen wieder schwarz-weiß macht – Weil herum-pöbeln doch was bringt – Weil aus böse wieder gut werden kann – Weil Männer hier noch Masken tragen – Weil es Kasperletheater ist – Weil man es nicht umsonst gucken kann – Weil man hier Squash

ohne Schläger und Ball spielt – Weil Teamwork groß geschrieben wird – Weil gut geklatscht halb gewonnen ist – Weil im Dunkeln gut munkeln ist

11. ELF WRESTLER, DIE MAN EINFACH LIEBEN MUSS 223

*Weil es echte Helden gebiert – Weil nicht mal Mr. Perfect perfekt war – Weil Japaner hier kein Japanisch können – Weil selbst die stärksten Männer der Welt Schwäche zeigen – Weil es Vader nicht nur bei »Star Wars« gibt – Weil der Grusel keine Grenzen kennt – Weil schlechte Reaktionen nicht zwangsläufig gut sind – Weil sogar Kanadier groß rauskommen können – Weil Lügen lange Beine haben – Weil Mini-Salamis Muskeln machen – Weil Heldentum und Absturz dicht bei-
einander liegen*

12. ELF BONUSGRÜNDE, WEIL ES SO SCHÖN IST 253

Weil es tapfere Schneiderlein in Lohn und Brot hält – Weil Wrestling die Werbung ausknockt (oder andersherum) – Weil auch Wrestling-Helden aus dem Olymp fallen können – Weil sich die Fans auch nicht alles gefallen lassen – Weil es zeitlos ist – Weil Konkurrenz auch hier das Geschäft belebt – Weil es den Heimwerker in uns fördert – Weil es deinen PC oder deine Konsole beschäftigt – Weil es schlaue Sprüche provoziert – Weil es Computerspielcharaktere zum Leben erweckt – Weil es den schlechtesten Witz aller Zeiten provozierte

VORWORT

Es war ein langer Weg, den das Wrestling gehen musste. Zwischen den ersten Kämpfen im antiken Griechenland über das »Elbow-And-Collar«-Wrestling der alten Iren und Schaukämpfe zur Belustigung des Jahrmarktpublikums bis zu hin zur schreiend bunten Popcorn-Welt des heutigen Wrestling liegen Welten. Der Schwerpunkt dieses Buches liegt eindeutig auf dem so genannten Pro-Wrestling, der US-amerikanischen Variante, das durch seine Mischung aus Sport und Show Millionen Fans weltweit begeistert.

Die körperlichen Anforderungen an die Athleten sind immens. Und sie steigen stetig weiter, weil es immer noch spektakulärer aussehen muss, immer noch höher hinaus geht. Dabei kommt es auch zu Unfällen und Tragödien, die in diesem Buch ebenfalls ihren Platz haben. Aber im Vordergrund steht natürlich der Spaß. Man kann es ja auch nur mit Humor nehmen, wenn sich erwachsene, muskulöse Männer (und Frauen, ist ja gut) in neonfarbene Anzüge werfen, sich gegenseitig anbrüllen, durch die Gegend werfen und irgendwelchen Regeln gehorchen, die scheinbar nur sie selbst verstehen.

Aufmerksame Leser werden feststellen, dass, obwohl auch diverse andere Wrestler Erwähnung finden, der Schwerpunkt dieses Buches klar auf den ehemaligen und aktuellen Stars der WWE (früher WWF) liegt. Das liegt zum einen daran, dass die Promotion von Vince McMahon eindeutiger Weltmarktführer in Sachen Wrestling ist und damit auch den höchsten Bekanntheitsgrad vorweisen kann. Zum zweiten entdeckte der Verfasser dieser Zeilen die bunte Welt des Wrestling Mitte der Achtzigerjahre des letzten Jahrhunderts (lange her, ich weiß). Und da startete die damals noch WWF genannte Promotion gerade ihren weltweiten Siegeszug. Umso schöner war es, die alten Helden von damals wie den Ultimate Warrior, Hulk Hogan, Dino Bravo, den Macho Man, Mr. Perfect und all die anderen Gestalten im Rahmen dieses Buches wieder zu treffen. Es ist nur irgendwie gruselig, dass die mittlerweile fast alle tot sind.

Wrestling ist eben ein extremer Sport, der extreme Menschen mit extremem Lebenswandel anzieht. Mögen sie im Himmel (oder der Hölle, je nach »Face« oder »Heel«) neue Fehden starten und sich gegenseitig durchs Paradies jagen. Immer auf der Suche nach »Heat« oder Beifall von den Rängen.

In anderen Kapiteln geht es um die ganz frühen Stars, die Pioniere des Wrestling. Der »Eiserne Wilhelm« findet ebenso Erwähnung wie Carl Abs, Baron von Raschke, Frank Alvin Gotch, Mildred Burke oder Dick the Bruiser. Es geht um die Promotions, also um die verschiedenen Ligen, die nicht nur in den USA für Unterhaltung sorgen. Es geht um Fachbegriffe wie »Stables« und »Tag Teams«. Es geht um kuriose Geschichten, die man keinem Zeichentrickfilm abnehmen würde, beim Wrestling aber völlig normal findet. Und es geht um einen Blick hinter die Kulissen. »Marks« (also die Fans, die die Geschichten der Autoren, die um die Matches gestrickt werden, wirklich glauben) müssen hier und da also tapfer sein.

Die Experten, die dieses Buch in die Finger bekommen, werden an der einen oder anderen Stelle vielleicht zusammenzucken, weil sie den Begriff »Kampf« statt »Match« lesen müssen. Es ist ja auch richtig, im Wrestling gibt es keine Kämpfe im eigentlichen Sinne. Aber in jeder zweiten Zeile das Wort »Match« zu lesen wäre noch ein viel schlimmerer Kampf.

Also, liebe alte Hasen, bleibt ruhig, schüttelt euch noch mal die Reißzwecken von der letzten Auseinandersetzung mit Mick Foley aus dem Arm und lest los. Neueinsteiger werden manche Dinge nicht glauben können, die sie da lesen müssen. Aber das ist alles echt so passiert. Mehr oder weniger. Es sah zumindest so aus. So richtig sicher sein kann man sich im Wrestling-Zirkus ja nie.

Entertainment oder Sport? Ganz egal! Lockern Sie Ihre Muskeln, setzen Sie zu einem »Clothesline« an und fordern Sie das Schicksal heraus. Der Weg auf die Matte ist kurz, aber schmerzhaft. Willkommen in der lauten, schrillen, brutalen und doch so liebenswürdigen Welt des Wrestling.

Marc Halupczok

KAPITEL 1



GESCHICHTE





WEIL ES ANTIK IST

Auch wenn man es heute nur noch in Ansätzen sieht (und manchmal nicht mal das), das Pro-Wrestling entwickelte sich tatsächlich aus den rein sportlichen Varianten des Ringens. Dabei ist das Freistilringen der Ausgangspunkt für alles und zählt neben dem Laufen zu den ältesten Wettkampfsportarten überhaupt.

Ringens wurde bereits 3.000 vor Christus in China und in Ägypten ausgeübt, andere Quellen geben Anatolien als Wiege des Ringens an. Ist schon ein paar Tage her, lässt sich nicht mehr ganz genau sagen. Fakt ist, dass sich die Regeln seit damals nur in Details geändert haben. Zwei Kontrahenten stehen sich auf einer Matte gegenüber und müssen versuchen, den Gegner mit beiden Schultern zu Boden zu drücken oder einen eindeutigen technischen Vorteil zu erlangen. Gefährliche Griffe, die den Gegner verletzen können, Tritte und das Würgen des Gegners sind dabei damals wie heute verboten. Im Freistilringen (das in Großbritannien perfektioniert wurde) darf der ganze Körper zum Angriff eingesetzt werden, im griechisch-römischen Stil sind Griffe nur bis zur Gürtellinie erlaubt. Das macht das Freistilringen optisch spektakulärer, da die Beine ein wichtiges Werkzeug sind, den Gegner zu besiegen. Der griechisch-römische Stil (der in seiner heutigen Form vor etwas mehr als hundert Jahren in Italien und Frankreich populär wurde) ist dagegen vielleicht etwas technischer. Als weitere Variante existiert zum Beispiel der Amerikanische Folkstyle, der dem Freistilringen ähnelt, die Aktionen werden hier allerdings anders bepunktet. Dieser Stil wird an vielen US-Schulen unterrichtet, diverse spätere Pro-Wrestler haben so angefangen.

Sowohl das Freistilringen (seit 1904) als auch die griechisch-römische Variante (seit 1896) erlangten in der Moderne olympische

Ehren. Das Frauenringen wurde erst 2004 olympisch, Weltmeisterschaften werden allerdings schon seit 1950 veranstaltet.

Dass die frühen Ringer der Moderne über eine ungeheure Konstitution verfügt haben müssen, beweist diese Geschichte: Bis 1924 gab es kein zeitliches Limit bei den Kämpfen. Das heißt, die Auseinandersetzungen dauerten schon mal zehn oder zwölf Stunden. Danach hatte man sich selbst als Zuschauer die charakteristischen »Blumenkohlohren« redlich verdient.

Im Pro-Wrestling sind einige Techniken des Ringens übernommen worden. Zum Beispiel der Schulter-Pin, aber auch Würfe oder die Beinarbeit. Ebenso die Anzüge der Wrestler, diese Mischung aus Badeanzug und Fetischbekleidung, erinnern noch an die alten Vorbilder. Wobei die Athleten in der Antike sogar nackt aufeinander losgegangen sind. Die heutigen Anzüge der Ringer liegen so eng an, damit sich der Gegner nicht festklammern kann. Außerdem mindert es das Verletzungsrisiko beim Angreifer. Das legendäre Wrestling-Tag Team »Legion of Doom« mit seinen 50 Zentimeter langen Killer-nieten auf den Schultern hatte da wohl eher Gegenteiliges im Sinn.

2. GRUND



WEIL ES DIREKT IN DEN HADES FÜHRT

Ein weiteres historisches Vorbild für das Pro-Wrestling im heutigen Sinne ist eine Sportart, die der breiten Masse vollkommen unbekannt sein dürfte. Das Pankration. Hier wurde im Vergleich zum Ringen in Sachen Brutalität eine Schippe draufgelegt, Pankration war (und ist) nichts für Memmen.

Nachweisbar ist das Pankration erstmals 648 vor Christus, die Sportart wurde bei den 33. Olympischen Spielen der Antike aus-

getragen. Rein technisch gesehen ist es eine Mischung aus Ringen und Boxen, der Sieg kann nur durch K.O., Aufgabe oder Tod des Gegners erreicht werden. Allein diese Regel dürfte deutlich machen, dass hier endgültig Schluss mit lustig ist. Sonstige Regeln gab es so gut wie keine. Tritte, Schläge, Würgegriffe, alles war erlaubt. Einzig das Eindrücken der Augen und das Beißen des Gegners waren untersagt.

Erfinder dieses neckischen Zeitvertreibs soll der griechische Held Theseus gewesen sein, als sich dieser auf Kreta mit dem Minotaurus (menschlicher Körper plus Stierkopf) duellierte. Wie unschwer zu erkennen ist, befinden wir uns hier in der Mythologie, tatsächlich wird es wahrscheinlich irgendein sadistischer Grieche gewesen sein, der diesen Kampfstil erfand.

Wer bei dieser Sportart in den Ring stieg, konnte sich nicht sicher sein, ob er ihn je lebend wieder verlassen würde. Diverse Aufzeichnungen belegen, dass häufig bis zum Tod gekämpft wurde. Zumindest schwerste Verletzungen waren an der Tagesordnung. Manchmal starb ein Athlet auch im Ring und wurde wegen seines Heldenmutes nachträglich zum Sieger erklärt. Da werden sich die Witwe und die fünf hungernden Kinder aber gefreut haben. Immerhin gab es beim Pankration auch Schiedsrichter. Nicht, dass noch jemand beißt.

Im Laufe der Jahrhunderte geriet dieser Sport, wenn man es denn so nennen möchte, in Vergessenheit. Wahrscheinlich fanden sich irgendwann auch nicht mehr genügend Freiwillige, die gegen die Champions in dieser Disziplin antreten mochten. Seit einigen Jahren erlebt das Pankration allerdings ein kleines Revival. Schuld daran ist ausgerechnet ein Hollywood-Streifen, nämlich die Comicverfilmung von »300«. Hier werden neben historischen spartanischen Kampftechniken auch Elemente des Pankration gezeigt. Speziell in den USA gibt es Bemühungen, diesen Sport wieder auf die Agenda zu bringen, mit dezent entschärften Regeln, versteht sich.

Die Gnadenlosigkeit, der Stilmix aus Ringen, Boxen und überhaupt allem, was dem Gegner irgendwie schaden kann, sowie seine gefährliche Aura machen das Pankration definitiv zu einem Verwandten des Pro-Wrestling. Und sollte es wirklich zu einer Wiederauferstehung dieser Disziplin kommen, dann ist der Wrestling-Ring die perfekte Umgebung dafür. Freuen wir uns also auf Athleten, die demnächst in Leinen- und Wollgewändern in schicken Schnürsandalen auf die Bühne treten, um ihre Gegner direkt in den Hades zu befördern. Für Sparta!

3. GRUND



WEIL TRIPPER NICHTS SCHLECHTES SEIN MUSS

Ein ganz wichtiger Vorläufer des heutigen Wrestlings stammt aus Irland, das »Collar-And-Elbow-Wrestling«, was übersetzt so viel wie »Kragen- und Ellenbogen-Ringen« bedeutet. Bereits im 17. Jahrhundert soll es auf der grünen Insel professionelle Wrestler gegeben haben, die mit dem Sport ihren Lebensunterhalt verdienen konnten. Die Wurzeln reichen aber noch deutlich weiter zurück, bis in vorchristliche Jahrhunderte.

Der seltsame Name dieses Sports leitet sich wahrscheinlich aus der Grundposition ab, die die beiden Kontrahenten zu Beginn des Kampfes einnehmen. Eine Hand umfasst den Ellenbogen des Gegners, die andere den Kragen seiner Jacke (oft, aber nicht immer wurden für diesen Sport spezielle Jacken getragen). Dann beginnt der Kampf, der ansonsten viele Elemente des heute bekannten Ringens und Wrestling aufweist. Schon damals gab es zum Beispiel Punkte dafür, wenn man den Gegner pinnt, also seine Schultern zu Boden drückt. Andere Elemente stammen aus dem Freistilringen

und anderen Kampfsportarten. Es gibt Würfe und Tritte, und der Gegner hat die Möglichkeit aufzugeben. Selbst spezielle Moves wie der »Flying Mare«, der »Kimura Lock« oder der »Fireman's Carry Takedown« wurden hier um Jahrhunderte vorweggenommen. Natürlich unter anderen Bezeichnungen.

Mit der großen europäischen Auswanderungswelle im 18. und 19. Jahrhundert kam das »Collar-And-Elbow« auch in der neuen Welt an und erfreute sich dort größter Beliebtheit. Angeblich war selbst der erste Präsident der Vereinigten Staaten, George Washington, in seiner Jugend ein Anhänger dieses Sports und übte ihn gar selber aus.

Heute hat das »Collar And Elbow« so gut wie keine Bedeutung mehr, es hat sich erst mit anderen Stilen vermischt und ging dann in diesen auf. Nur manch kampfssportbegeisterter Historiker erinnert sich noch daran. Das liegt vielleicht auch an den sehr eigenen Bezeichnungen, die die Iren für ihren Sport erdachten. Ein Match, das in eine wüste Balgerei ausartete, wurde zum Beispiel eine »raufende Biene« (»a scuffling bee«) genannt. Die aktiven Sportler hingegen nannten sich »Tripper«. Klingt zumindest in der deutschen Sprache irgendwie nicht so sympathisch wie Wrestler. Im Englischen kann es allerdings auch für »Tänzer« stehen.

4. GRUND



WEIL ES VON DEN JAHRMÄRKTEN KOMMT

Die Anfänge des Wrestling, so wie wir es heute kennen und lieben, liegen in den Jahrmärkten und Festzelten in Frankreich. Hier wurden bereits in den Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts Schaukämpfe ausgetragen, Menschen mit Künstlernamen wie »Knochen-

brecher« oder »Eisenbeißer« unterhielten die Massen mit ihren Vorführungen. Erst einige Jahrzehnte später schwappte die Welle auch in die USA und ins restliche Europa. »Starke Männer« waren als Attraktion ein beliebtes Mittel, die Massen anzulocken. Irgendwann reichte es den Besuchern allerdings nicht mehr, den Kraftprotzen bei ihren Mätzchen zuzuschauen, sie wollten mehr Action. Also wurden so genannte Schaukämpfe inszeniert. Die Zuschauer konnten gegen einen Muskelmann antreten, wer gewann, wurde zumeist mit einem hohen Geldbetrag entlohnt. Aber natürlich gewann niemand, denn die Kirmes-Catcher waren perfekt darauf trainiert, jede Art von Gegner auszuschalten.

Als auch das zu langweilig wurde, stellte man den Amateuren einen erfahrenen Ringer zur Seite, mit dessen Hilfe die Zuschauer nun häufiger gewannen (aber natürlich auch kein Geld mehr bekamen). Der Ablauf der Kämpfe war zwischen den Profis zuvor im Groben abgesprochen, der Rest wurde improvisiert. Verbannt man nun den Zuschauer aus dem Ring, ergibt das Wrestling in Reinkultur.

Um die Jahrhundertwende etablierten sich erste kleine Ligen, vor allem in den USA und Großbritannien. Von einem einheitlichen Bild konnte aber noch lange keine Rede sein. Manche Promotions lobten weltweite Titel aus (was 30 Kilometer hinter der Ortsgrenze aber schon niemanden mehr interessierte), andere konzentrierten sich auf das lokale Umfeld. Als erster von vielen anerkannter Wrestling-Champion gilt William »The Solid Man« Muldoon (1852-1933), der diesen Titel 1880 gegen den Franzosen Thiebaud Bauer erwarb. Andere Quellen nennen den Franzosen Paul »The Colossus« Pons (1864-1915) als rechtmäßigen ersten Welt-Champion, er errang seinen Titel 1898. Weitere bekannte Wrestler waren damals der Deutsche Carl Abs, der Australier »Professor« William Miller, der US-Amerikaner Robert »Ed Lewis« Friedrich oder der Schotte Donald Dinnie. Sie alle waren eine Mischung aus Ringern, Wrestlern, Gewichthebern und Lebenskünstlern, die einfach das machten, woran sie Spaß hatten.

Erst in den späten Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts, nach einer Krise während des Ersten Weltkriegs, wurde Wrestling in den USA offiziell als Sport anerkannt. 1929 entstand der Dachverband National Wrestling Association, anfangs noch als Anhängsel des Boxverbandes. Aber somit war der Weg für eine organisierte Ausführung des Wrestlings geebnet, zum Beispiel die Erstellung eines einheitlichen Regelwerks. Der Zweite Weltkrieg stoppte die rasante Entwicklung der Sportart, die nach der Kapitulation von Nazi-Deutschland aber unvermittelt voran getrieben wurde und schließlich im »Ersten goldenen Zeitalter« seinen Höhepunkt fand.

Zu den Vorreitern des Pro-Wrestling-Booking gehörte die Jim Crockett Promotions (JCP), die mit ein bisschen Fantasie als Vorläufer der viel später auftauchenden WCW gesehen werden kann. Der ehemalige Wrestler James »Toots« Mondt, später Mitbegründer der WWF, zählt ebenso zu den frühen Wegbereitern. Sie setzten sich in einer Zeit für das Wrestling ein, als viele Menschen noch glaubten, sie hätten es mit einer Wirtshausschlägerei zu tun. Der Weg aus den Festzelten bis hin in die Fernsehsendungen zur Prime Time war lang, aber am Ende hat er sich gelohnt.

5. GRUND



WEIL EIN SCHNAUZER REICHT, UM AUFMERKSAMKEIT ZU ERZIELEN

Die Fünfziger- und Sechzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts werden als »Erstes goldenes Zeitalter« des Wrestlings bezeichnet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatten auch die Menschen in den USA Lust auf Zerstreuung. Die National Wrestling Association (NWA) als Dachverband erkannte das wachsende Interesse am

Wrestling, sie musste es nur noch in geordnete Bahnen lenken. Sie führte das Territorien-System wieder ein (das existierte zuvor bereits einmal, allerdings sehr schlecht organisiert) und entdeckte das Fernsehen als neues Medium. Im gleichen Zuge schossen überall neue Wrestler wie Pilze aus dem Boden, neue Techniken wurden erfunden, es wurde mehr Wert auf den Entertainment-Faktor gelegt. Damit wurde das Wrestling, bis dato mehr oder weniger eine reine Männerdomäne, auch für Frauen interessant. Bald schon gab es mehr weibliche als männliche Fans, wie damalige Untersuchungen ergaben.

Wrestler wie Antonino Rocca, Gene »Mr. America« Stanley, Verne Gagne, Buddy Rogers oder Flash Gordon (nicht zu verwechseln mit dem heute aktiven Flesch Gordon) wurden echte Stars, die an guten Tagen auch schon mal 20.000 Menschen in die Hallen locken konnten. Harry »Ali Baba« Ekisian, eigentlich ein hauptberuflicher Matrose, schockte die Menschen mit seinem Image als finsterner Türke. Heute kaum mehr zu glauben, aber damals reichte ein schwarzer Schnauzer und ein exotisch anmutendes Kostüm, um die Leute zu irritieren. Gemeinsam mit »Gorgeous George« Wagner gilt Ekisian als einer der Vorreiter des Gimmicks. Bis Ende der Sechzigerjahre hatte sich das Wrestling im Alltag vieler US-Amerikaner etabliert, es war völlig normal, zu einem Wrestling-Event zu gehen. Viele Stars dieser Ära wurden später Trainer und legten damit den Grundstein für das »Zweite goldene Zeitalter«.

6. GRUND



WEIL EIN ABEND DIE WELT VERÄNDERT

Hätte es den McMahon-Klan und die WWF nicht gegeben, kein Mensch würde heute wohl vom »Zweiten goldenen Zeitalter« des

Wrestlings sprechen. Es hätte schlicht nicht stattgefunden. Aber mit der Etablierung des Events »WrestleMania« bekam das Wrestling weltweit einen Schub, den wahrscheinlich nicht mal die größten Optimisten vorausgesagt hätten.

Als am 31. März 1985 im New Yorker Madison Square Garden die erste »WrestleMania« über die Bühne ging, dürfte der Blutdruck von Vince McMahon unter der Decke geklebt haben. Denn vom Erfolg dieser Veranstaltung hing die Zukunft seines Unternehmens ab. Doch McMahons Einsatz wurde belohnt. Aufgrund einer Cross-Promotion-Aktion mit dem Musiksender MTV schaffte es »WrestleMania«, das seit 1985 einmal jährlich stattfindet, in die Popkultur einzusickern. An diesem Abend waren nicht ganz 20.000 Fans in der Halle, an den Fernsehgeräten sahen mehr als eine Million Menschen zu. Mit einem riesigen Staraufgebot mit Muhammad Ali, dem Schauspieler Laurence »Mr. T« Tureaud (der gemeinsam mit Hulk Hogan auch in den Ring stieg), der Sängerin Cyndi Lauper und diversen anderen Gästen wurde »WrestleMania« fast zu so etwas wie einem gesellschaftlichen Ereignis gemischt mit Zirkusatmosphäre. Plötzlich war es cool, Wrestling zu schauen, es war bunt, laut und spannend. Und selbst die Frau hinter der Fleischtheke oder der eigene Mathelehrer wussten auf einmal, wer Hulk Hogan ist. Sicher, diese immense Wirkung war selbst von McMahon nicht vorherzusehen. Aber er schaffte es, die Welle bis Anfang der Neunzigerjahre am Laufen zu halten. Dann stürzte das Wrestling in eine Krise, von der es sich erst in den letzten Jahren wieder erholen konnte.

Eine neue Welle, also ein drittes goldenes Zeitalter, ist momentan schwer vorstellbar. Es bräuchte einen jungen Vince McMahon, der ähnlich revolutionäre Ideen hat wie der »Pate des Wrestlings« vor 30 Jahren. Und so ein Mann scheint momentan nicht in Sicht.